

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

9.7.1790 (No. 82)

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 9 July 1790.

Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Brody, vom 12 Juny.

Es scheint als hätten wir an unsrer Gränze Unruhen zu befürchten. Die polnischen Truppen marschiren hin und her, lagern sich, brechen wieder auf, gehen zurück und rücken wieder vor. So geht es seit 8 Tagen immer fort und in den Gegenden, wo die Truppen abziehen, bräut nichts als Mangel und Elend zurück. Der Wunsch vieler Pohlen ist Krieg; vielleicht giebt es einige Bedenlichkeiten, wodurch Friedrich Wilhelm zurückgehalten wird, zu Gunsten unsrer Herren Nachbarn das Zeichen zu einem schweren Schlag zu geben, der mit eben so viel Heftigkeit zurückprellen kann; denn man hört und sieht es allenthalben, daß die Herren Pohlen lange nicht so gerüstet sind, um ihren hohen Bundesgenossen mit Nachdruck unterstützen oder zur Vertheidigung ihres eignen Lands mit hinlänglicher Kraft wirken zu können.

Pohlische Gränze, vom 19 Juny.

Aus Petersburg wird gemeldet, Prinz von Nassau habe nur auf die Truppen gewartet, die sich auf die unter ihm stehende Scherren Eskadre einschiffen sollen, um mit selbiger in See zu gehen; diese Einschiffung der Truppen sey nun geschehen und man erwarte deshalb täglich Nachrichten von einer Expedition, die gedachter Prinz auszuführen gedenkt. Der größte Theil der in Petersburg gebliebenen Garden ist nun so wie die Garnisonen von Narva, Nobogorod, Schlüsselburg u. gegen die Schweden aufgedrohen.

Wien, vom 26 Jun.

Der Landtag in Ofen hat bisher seinen erwünschten Fortgang, obschon hin und wieder solche Vorschläge von einzelnen Adlichen gemacht werden, die dort handgreiflich zeigen, daß in Ungarn die Dekrete der französischen Nationalversammlung stark gelesen werden. So ward z. B. proponirt, der geistliche Stand solle aufhören, einen besondern Reichsstand auszumachen, alle geistliche Güter von der Nation verwaltet und den Bischöffen, Prälaten und Pfarrern ein gewisses jährliches Einkommen angewiesen werden. Dieses hat aber nun die Folge nach sich gezogen, daß der geistliche Stand sich mit dem ohnedem für die josephinische Grundsätze bis auf verschiedene Modalitäten

gestimmten Magnatenstand vereinigt hat, welches für das Interesse unsers besten Monarchen, so wie für jenes des Landmanns nicht anders als von den gedeihlichsten Folgen sey kann; der Krönungstag selbst läßt sich inzwischen, bis alles übereingekommen ist, noch nicht bestimmen. Merkwürdig ist es, daß diesmal die Verhandlungen des Landtags gedruckt werden. Die Sprache beginnt gemäßigter zu werden und hier hat sich's gezeigt, was eine entschlossene Heldenseele auf irgeführte und tobende Gemüther vermöge. Seit einiger Zeit war bekanntlich der Haß der Ungarn wider deutsche Tracht und deutsche Gesinnungen so weit gegangen, daß Niemand, um nicht in Lebensgefahr zu gerathen, sich deutsch gekleidet zeigen durfte. Graf von Banský beurlaubte sich von seiner Familie ganz und entschloß sich in deutscher Tracht die verblendeten Ungarn zu Vernunft zu bringen, oder sich zusammenhauen zu lassen. So gefaßt gieng er in die erste Sitzung deutsch gekleidet. Beym Eintritt in den Saal schrie alles: Ein Schwab, ein Schwab; mit ihm zum Fenster hinaus. Unerbrochen und standhaft rief der Graf: Halt! hört mich an; ich habe euch viel zu sagen und seht ihr nach meiner Rede mich noch für strafbar an, so will ich das Fenster öffnen, woraus ihr mich stürzen wollt.“ Eine feyerliche Stille folgte und der Graf fing seine Rede in ungarischer Sprache an. „Erinnert euch, sagte er, unter andern, was seit 300 Jahren die Deutschen für die Ungarn gethan haben. Könnth ihr vergessen, wie manchen Kampf die Deutsche mit den Osmanen gekämpft, wie manche Lanze sie brachen, um die Ungarn von der türkischen Sklaverey zu befreien; wie viele 1000 Deutsche ihr Blut vergossen haben für die Ungarn? Immer hab' ich in deutscher Kleidung in Wien und überall, das Wohl meiner Nation vertheidigt; nie hab' ich es dem Schneider, oder dem Zischmenmacher zu verdanken gehabt, daß er mich zum Ungar umgestaltet hätte und so lebe ich noch... Ich bin weit entfernt, den Ungarn nur in der Kleidung zu schätzen, wofern ich sein Herz verachten muß.“ So endigte er seine Anrede und riß dann das Fenster auf und rief: Ungarn! Wofern ihr im Stand seyd, einen biedern Patrioten des Kleids wegen zu verachten, so stürzt mich hinaus! Ein all-

gemeiner Jubel krönte den Heldekmuth und es erscholl der freudige Ausruf: Es lebe Bausy.

Mez, vom 27 Juny.

Die neue Militärkonstitution ist nun fertig, wird aber nicht eher, als bis nach der den 14ten künftigen Monats zu Paris zu feyrenden Generalkonföderation publicirt; zu welcher Feyerlichkeit wirklich von allen Regimentern die verlangte 6 und nicht 3 Abgeordnete erwählt sind, nemlich der älteste Officier, der älteste Unterofficier und die 4 ältesten Soldaten. Gemäß dieser Constitution wird jedes Regiment 4 Bataillons stark, also 2 und 2 Regimenter zusammengehoffen, jedes Bataillon zu 400 Mann. Die deutschen Regimenter kommen alle in Kleidung, Löhnung, Freiheit und Kommando auf französischen Fuß. Die Hauptleute bekommen die Kompagnien eigenthümlich und damit dieselben einer starken Desertion nicht ausgefetzt werden, so wird allen Ausländern frey gestellt, zu bleiben, oder ihren Abschied zu nehmen. Morgen kommt das Husarenregiment Saxe hier an und rückt an die Stelle des abgegangnen Dragonerregiments Conde.

Berlin, vom 29 Juny.

Seit einigen Tagen scheint die Hoffnung zum Frieden verschwinden zu wollen und man will wissen, von dem Kongreß zu Reichenbach, der nun zwar versucht werden soll, sey sich doch wenig zu versprechen. Reichenbach wird mit Truppen besetzt und das Hauptquartier des Regierenden Herzogs von Braunschweig, ist Silberberg; das Königl. Hauptquartier wird vor der Hand noch in Schönwalde bleiben. Sowohl von unsrer, als von österreichischer Seite sind die Gränzen an vielen Orten mit Verhaaken und Redouten besetzt worden. Der Vortrab der ostpreussischen Armee von 15 Grenadierbataillons steht unter dem Kommando des Obersten von Klingowström, eines gedohrnen Schweden, zu Tilsit und das Hauptquartier des kommandirenden Generals Grafen von Hentel ist zu Dorshmen, einem Städtchen an der Angerap. Die Stellung dieser Armee ist so, daß sie eben so geschwind über Memel und Kurland, als durch Samogizien auf das russische Gebiet rücken kann. Auch ist der Herzog Friedrich von Braunschweig mit den bisher hier befindlich gewesen 4 Infanterieregimentern von Kalkstein, von Knobelsdorf, von Jung-Bornstedt und von Thadden, nebst den beyden Füsilierbataillons von Ernest und von Müsting, ingleichen mit dem Leibkürassier- und Leibtarabinierregiment, des deßhalb von Sr. Maj. erhaltenen Befehle gemäß, nach Frankfurt an der Oder aufgebrochen.

Londen, vom 29 Juny.

Nun ist auch der zweyte Eilbote, welchen unser Hof nach Spanien gesandt hatte, den 20ten dieses hier zurück eingetroffen. So viel bisher von dem Innhalte

seiner Depeschen im Publikum bekannt geworden scheinen dieselben nicht sehr vergnüglich zu seyn. Bisher aus Portsmouth zufolge, hat Admiral Barrington den 24ten Befehl erhalten, sich mit seiner 22 Linien- und 10 Fregatten Flotte bereit zu halten, mit dem besten günstigen Winde von Spithead abzusegeln. Spätere Briefe versichern, gesagter Admiral habe den 27ten in der Frühe das Signal zum Absegeln gegeben und gestern bey dem Anbruch des Tags sey wirklich die Abfahrt erwartet worden; ob die Flotte aber bereits absegelt ist oder nicht, weiß man noch nicht. Viele zweifeln daran, daß es schon mit Spanien so weit gekommen sey, um den Bruch als entschieden anzusehen. Es heißt vielmehr und der Herald meldet es sogar öffentlich, die Niederlage der schwedischen Flotte könne England nöthigen, einem überwindlichen Bündnisse die Hand zu reichen. Nur noch eine Weile Geduld, sagt dieses Blatt und man wird sehen, ob's Krieg oder Friede bleibt. Indessen gehen die gewaltsamen Matrosenwerbungen noch immer mit der größten Lebhaftigkeit vor sich. Sogar werden dieselben seit 3 Tagen mit solcher Strenge betrieben, wovon man in den Zeiten des letzten Kriegs kein Beispiel anzugeben weiß, denn selbst die Lehrbursche von den Kohlenschiffen auf der Themse sind weggenommen worden und verwichnen Freytag hatte die Admiralität Befehl gegeben, die Matrosen, ohne irgend einen Schutz zu achten, zu pressen, damit die 4 Linien- und 10 Fregatten Royal, Georg, Gibraltar und Hannibal baldmöglichst die nöthige Mannschaft erhalten und in See gehen können. Es heißt, Frankreich rüste sich in allen Häven zum Beystand Spaniens und wir wissen, daß die erste Abtheilung der spanischen Flotte, 14 bis 16 Linien- und 8 Fregatten stark, schon zwey Wochen dem Kap Ortegal und dem Kap St. Vincent kreuzet. Auch hat Spanien eine große Anzahl Truppen in kleinen Abtheilungen und eine Menge Provianten jeder Art nach der Havanna geschickt. Den 21ten May sind 2 Fregatten und 1 Frachtschiff mit 400 Soldaten und Kriegsmunition aus dem Hafen zu Cadix nach der nemlichen Bestimmung absegelt. In igtgesagtem Cadix ist das Matrosenpressen außerordentlich stark. Nicht nur Matrosen, sondern sogar akerhand Handwerker, Backträger etc. werden ohne Unterschied zum Seediens genommen, so daß es gegenwärtig daselbst an Leuten zum Aus- und Einladen der Kaufmannschiffe gebrechen soll.

Paris, vom 30 Juny.

Hier ist man mit lauter Parustungen auf den 14. July beschäftigt. Man war Willens, Wein, Brod und Cervelatwürste 3 Tage lang dem Volk auszuheilen, ist sollen aber alle Bürger von Paris der Reiche, der Arme, der Herr ihre Tische öffentlich decken lassen und alle

untereinander sitzen und vereinigt seyn. Die Straßen, in welchen man keine Kutsche noch Pferde wird passieren lassen, sollen mit Tapeten behängt und mit Blumen besprengt werden. Man wird gleichsam eine Million Personen an einem Tisch sitzen und speisen sehen. Die Gesundheit des französischen Volkes soll unter Läutung der Glocken, Lösung der Kanonen und Flinten getrunken werden. Im Martisfeld werden schon Zuschauerbühnen errichtet, welche auf 120000 Menschen fassen und hinter diesen wieder andre sehen können. Der Tempel der Freyheit wird auf 83 Säulen errichtet, an welche eben so viele Fahnen gesteckt werden.

Man hat in der Nationalversammlung den 27ten dieses die Bemerkung gemacht, daß durch die den 19ten dieses geschehene Aufhebung des Adels und der Titel der Staat jährlich 7 Millionen verliere, indem bisher die Adlichen bey Heurathskontrakten, Testamenten ic. immer mehr bezahlten, als die Unadlichen. Inzwischen hat der König bereits dieses Dekret sanktionirt. Ein gewisser Minister, von dem man es am wenigsten vermuthete, wolte diese Königl. Genehmigung verzögern, weil er vernahm, daß selbst ein großer Theil der Nationalversammlung es wünschte; allein die meisten Stimmen im Königl. Staatsrath waren für die pure und simple Genehmigung des Dekrets. Es heißt sogar, die Pariser Bürgerschaft wäre Willens, eine Deputation an die Nationalversammlung mit der Vorstellung zu senden, daß durch jenes Dekret mehr als 20000 Menschen bloß in Paris brodlos werden würden, aber vermuthlich ist nun alles zu spät.

Ueber die Abschaffung der Titeln liest man hier folgenden Auszug aus dem Brief eines Reisenden:

Es hat wohl lange nichts so allgemeine und verschiedene Sensation in Europa gemacht, als die Aufhebung des Adels in Frankreich. Viele lachen darüber, andre schimpfen und noch andre reißen sich die Haare aus. Ich habe Franzosen angetroffen, welche sich kein größeres Unglück für die Welt zu denken wissen. Aus den außerordentlichen Bewegungen so mancher Comtes und Marquis sieht man, welchen Werth diese Menschen auf ihre Titel gesetzt haben. Nous serons tous massacrés rief ein Vicomte, denn sobald man nun einen Geizigen auf irgend eine Art beleidigen wird, so wird man sich raufen müssen, als könnte die Welt nicht bestehen, ohne daß der Größe gegen den Geizigen ungestraft Injertimenzen über. Es muß Bürgerkrieg entstehen, riefen andre. Es ist besser, daß das Reich zerfalle und zertheilt werde, als daß wir unsre Wappen und Titel aufopfern müssen. Alle europäische Mächte sollten sich darcin legen. Sie sollten alle ihre Gesandten von Paris abrufen, um zu zeigen, daß man mit einem Land nichts zu thun ha-

ben mag, wo es keine Comtes und keine Marquis giebt; kurz, beynah alle Vornehmen sind überzeugt, daß nun die Welt ganz nahe an ihrem Ende ist. Der liebe Gott erhalte uns!

Paris, vom 30 Jun.

Bei der Nationalversammlung ist die unangenehme Nachricht eingegangen, daß auf der Insel Tabago, die uns bekanntlich in dem Friedenstraktat mit England im Jahr 1783. vermittlest des 7ten Artikels abgetreten wurde, sich sehr bedenkliche Unruhen entsponnen haben. Nun kam heute diese Angelegenheit zur Sprache und ward verschiednes darüber gesprochen, unter andern, daß Sr. Majestät gebeten werden möchten, die erforderliche Macht zur Wiederherstellung der Ordnung dahin abgehen zu lassen. Man stuzte über diesen raschen Gedanken, der doch dahin anließ, daß bloß 300 Mann an Bord eines Kauffahrtschiffs zureichend wären. Es wurde darüber eingewendet, daß auf der Insel Tabago die englischen Gesetze einzuweilen noch ihre Kraft hätten, bis unsre Gesetze aüda eingeführt würden. Herr Demeunter machte die kluge Anmerkung, daß es bey gegenwärtigen Umständen nicht rathsam wäre, die mindeste Rüstung vorzunehmen, welche den Vorwand zu einem Krieg hergäbe, den doch Frankreich, so lang seine Würde denselben nicht geböte, vermeiden wollte. Die Versammlung verlegte also die Entscheidung der Sache auf morgen.

Wien, vom 30 Juny.

Es ist ungegründet, was in öffentlichen Blättern vorgegeben wird, als hätte König Leopold die Juden von der Militairconscription befreit. Die Sache verhält sich gerade umgekehrt. Auf die gegründete Vorstellung, daß durch die häufige Conscriptionen unsre Länder gar sehr von christlichen Unterthanen entvölkert worden seyen und man also bedacht seyn müsse, weit mehrere Juden, als bisher, dem Militairdienst zu unterwerfen und sie sogar unter das Gewehr zu stecken, da ihre Absicht bloß dahin gieng, die christliche Unterthanen im Handel und Wandel zu vorzuthellen und sich sonst nicht dem geringsten Geschäfte unterzögen, sie trieben kein Gewerbe, bauten das Land nicht an u. s. w. sondern wären wahre Müßiggänger, hat der König diesen Vorschlag genehmigt, welcher denn auch mit allem Ernst betrieben wird. Da die Armee des Prinzen von Koburg den größten Theil ihres Belagerungsgeschützes bey Giurgiews verlohren hat, so muß dieser Verlust erst ersetzt werden, wofern fernere Operationen in dasiger Gegend vorgenommen werden sollen. Wegen der außerordentlichen Dürre in Schlesien wird es schwer halten, für die Kavallerie Unterhalt zu finden. Bis her kampiren weder die Laudonische noch die Preussische Truppen. Man schonet bidersens die Früchte der

fauern Feldarbeit. Privatbriefe aus dem Lager des Feldmarschalls Prinzen von Koburg, bey Giurgiewo, vom 23ten dieses melden, der Prinz wende alle Mittel an, um die bey Rudzuk versammelten Feinde ins offene Feld zu locken und sie alsdann anzugreifen und eben deswegen sey die Belagerung von Giurgiewo noch nicht wieder vorgenommen worden.

Wien, vom 1 July.

Aus der Wallachen will man wissen, Prinz von Koburg habe die Türken geschlagen, andre Nachrichten wollen das Gegentheil behaupten. Der Hof hat dießfalls nichts bekannt gemacht, aber gewiß ist es, daß sich die Türken gegen Belgrad und der Wallachen in großer Menge sammeln und aus jenen Gegenden mit nächstem wichtige Auftritte zu melden seyn werden. Die Festung Orsova ist jetzt vom türkischen Unflat gesäubert und in den besten Verteidigungsstand gesetzt worden. Aus Petersburg erwartet man mit jedem Tag die wichtigsten Nachrichten. Die neuesten Berichte, die man hier gestern von daher erhalten, melden: Der russische Viceadmiral Suchotin habe in der Seeschlacht den 3. Juny durch eine Kanonenkugel ein Bein verlohren und sey 2 Tage darauf gestorben. Den 7. Juny waren die russischen Flotten von Kronstadt und Reval so glücklich, sich zu vereinigen und es wurden alle Anstalten getroffen, die Schwedische große Flotte, die sich bey Björkö mit der Scheerenflotte vereinigt hatte, anzugreifen, während dem Prinz von Nassau mit der russischen Scheerenflotte von Wyburg auslaufen und die Schweden im Rücken angreifen sollte. Die russische Kaiserin wollte sich nach Kronstadt begeben und von der dortigen Sternwarte dem Seetreffen, das entscheidend seyn wird, zusehen, wie auch durch ihre nahe Gegenwart den Muth ihrer Truppen anfeuern.

Brüssel, vom 1 July.

Unsre heutige Zeitung liefert einen auf Befehl des Kongresses herausgegebenen officiellen Bericht aus unsrer Armee vom 29ten Jun. zufolge welchem die Oesterreicher den 24ten die belgischen Posten bey Huy angetroffen und nach einem zweistündigen Gefecht bis auf den Berg Belair zurückgetrieben haben. Nachdem den unsrigen Verstärkung zugekommen war, schickten sie sich von neuem gegen den Feind; wurden aber durch das Kanonenfeuer der Oesterreicher, welche aus einem 3 und aus einem 6 Pfündner schossen, tüchtig mitgenommen, so daß von dem Antwerper Regiment 9 Mann todt blieben. Zwey erhielten gefährliche Wunden. Von Watin blieb einer todt und 3 wurden verwundet. Auch liesen wir einen Dragoner nebst dem Pferde todt auf dem Platz und das Pferd eines Dragonerladers fiel dem Feind in die Hände. Die Oesterreicher kamen nicht so wohlfeil davon, indem

ihnen 6 Husaren getödtet wurden und unsre Jäger fanden 37 Mann von der Infanterie im Wald begraben. Auch führten sie, nach Aussage der Bayern, 9 bis 10 Husaren, verschiedene Infanteristen und einige verwundete Pferde mit sich. Ueberdieses mußten sich die Feinde auf die Höhe des Schlosses in ihre Batterie flüchten und verließen in der Nacht vom 25ten auf den 26ten auch diesen Posten, den unsre Truppen gegenwärtig wieder besetzt haben.

Mastricht, vom 3 July.

Alle Hände der lüttichischen Patrioten sind jetzt mehr als jemal mit den nöthigen Kriegszubereitungen beschäftigt, die einmal aufgebrochne Reichsarmee mit Nachdruck zu empfangen; wenigstens haben sie sich mit allem nöthigen Mund- und Kriegsvorrath wohl versehen. Vorgestern ist abermal ein guter Theil an Lebensmitteln, Pulver und Kugeln in Hasselt angelangt, wo frischer Dinge mit eier Befestigung dieses Platzes fortgeföhren wird. Die Batterien vor jedem Thor sind alle bereits zu Stand gebracht. Jetzt arbeitet man mit doppeltem Eifer den Stadtwall zu verstärken. Die dasige Besatzung ist bisher noch sehr gering: allein nach Erfoderntz der Sache und auf das Zeichen der Kanonen und das Läuten der Sturmflöcken müssen alle benachbarten Dorfschaften ihre bestimmte Mannschaft abliefern. Tyoo ist noch nicht nach Sonhoden vorgeückt, sondern liegt mit seiner Horde zu Bülgen und Houffelt. Die brabantischen Patrioten streifen jetzt bis auf die lütticher Gränze. In Lummen und Heuf, nicht weit von Hasselt auf dem lüttichischen Gebiet befindet sich deren wirklich eine nicht geringe Anzahl mit den nöthigen Waffen. Was ihr Vorhaben ist, weiß Niemand. Die Kanonade vom 29. vorigen Monats bey St. Trond zwischen den Oesterreichern und den Brabantern soll, so viel man Nachricht hat, auf beiden Seiten von keiner Entscheidung gewesen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die letzte kleiner Friedensnachricht will sich aus Schlesien her nicht bestätigen, sondern man schreibt noch von daher, daß zwar der österreichische geh. Staatsreferendar v. Spielmann angelangt, aber der Kongreß noch nicht einmal angefangen sey; vielmehr sey des Königs von Preußen Maj. fest entschlossen, daß, wosfern nicht gleich das rechte Mittel zum Frieden angewendet werde, die Unterhandlungen abgebrochen und zu den Waffen geschritten werden solle. Auch hat der König an den noch in Berlin mit einem kleinen Korps zurückgebliebenen Prinzen Friedrich von Braunschweig den Befehl gesandt, unverzüglich nach Frankfurt an der Oder aufzubrechen, welches dann den 27ten v. M. geschah.